

## Schweiz

Warum sich die CVP auf ihrem Weg zur modernen Mittepartei wieder in der Defensive befindet

SEITE 17

## Letzte

Die Beringer Messerstecherin wollte nicht nur ihren Vater, sondern auch ihre Mutter töten

SEITE 28

## Ausland

Juristin Alexandra Bech Gjoerv untersucht, was während des Breivik-Massakers passierte

SEITE 21



# Wenn es hell ist, sieht man nichts

**ZÜRICH.** Freie Sicht auf die Milchstrasse, fordert Dark Sky. Die internationale Bewegung bekämpft Lichtverschmutzung und hat auch einen Schweizer Ableger. Der Verein mit Sitz in Stäfa beanstandet zum Beispiel übermässig beleuchtete Kirchtürme.

THOMAS MARTH

Theo Wirth beschreibt mit den Händen einen nach oben offenen Trichter. So verbreitet sich das Licht eines Scheinwerfers. Dann kippt er die Handflächen. Es entsteht ein spitzes Dach – ein Kirchturm. Der Geschäftsführer von Dark Sky Switzerland veranschaulicht mit dem Handspiel eine Form von Lichtverschmutzung, wie sie bei vielen beleuchteten Gebäuden und bei den in die Höhe strebenden Kirchtürmen im Besonderen auftritt. Dabei gäbe es heute technische Mittel zur Vermeidung dieses Effekts, erklärt er. Man setzt dazu der Lichtquelle eine Schablone vor, womit ein Objekt kantengenau beschienen werden kann. Die Stadt Zürich macht es zum Beispiel bei den illuminierten Fassaden am Utoquai so.

Scheinwerfer, Strassen- und Gebäudelampen, Leuchtreklamen – die Nächte auf der zunehmend dichter besiedelten Erde können ganz schön grell sein. X-fach zurückgeworfen von Wasser- und Schmutzpartikeln in der Luft, legt sich das überschüssige Licht wie ein Schleier über die Städte und Agglomerationen. Es verschluckt das Funkeln der Sterne. Und so waren es

lassen?, kann man da einwenden. Dann sagt Theo Wirth: «Licht ist wie Wasser, es dringt durch die kleinsten Ritzen.»

## Mehr Mitglieder erwünscht

Der Pensionierte hat beruflich so einiges gemacht, war unter anderem im Marketing und in der Informatik tätig, teils auch als Selbstständiger. «Mir ist es gut gegangen», sagt er. Jetzt wolle er etwas zurückgeben. Ehrenamtlich für Pro Senectute unterstützt er Senioren und Seniorinnen in ihren täglichen finanziellen und administrativen Aufgaben, und gegen ein eher symbolisches Entgelt nimmt er die Geschäftsführung für Dark Sky Switzerland wahr. Der Verein finanziert sich über die Beiträge der etwa 450 Mitglieder. Vier- bis fünfmal so viele Mitglieder müssten es sein, erklärt Wirth, um ein eigentliches Kompetenzzentrum in Sachen Lichtverschmutzung bilden zu können.

Die Milchstrasse, unsere Galaxie, hat die Form eines Kreisels, 100000 Lichtjahre breit und nur 100 Lichtjahre dick. Ihre Sterne ordnen sich in fünf grosse Schweife, die spiralartig vom Zentrum weglaufen. Unser Sonnensystem befindet sich recht weit aussen auf einem der Spiralarme. Von der Erde aus gesehen, präsentiert sich ein kleiner Ausschnitt der Galaxie als ein milchig leuchtendes Band, das besonders am Sommerhimmel gut sichtbar ist – sofern es dunkel genug ist. In Klosters, wo Theo Wirth öfters Ferien macht, gibt es Orte, wo es das noch ist. Was nicht heisst, dass auch jeder Tourist benennen kann, was er da sieht. Wirth: «Viele wissen gar nicht mehr, was die Milchstrasse ist.»

Auch ohne Kompetenzzentrum stehen der Geschäftsführer und die Vorstandsmitglieder des Vereins Ratsuchenden im Rahmen ihrer Möglich-

keiten bei. Auseinandersetzungen mit Grundeigentümern seien oft mühsam und langwierig, sagt Theo Wirth. Zuweilen würden die Bemühungen aber auch von Erfolg gekrönt. So etwa beim neuen Kantonsspital Zug; dort fand sich eines Tages die weitere Nachbarschaft unversehens mitbeleuchtet.

Hilfreich kann es sein, die Medien auf einen Fall hinzuweisen, weiss Wirth. Das werde man auch einem Ratsuchenden empfehlen, der erst kürzlich an den Verein gelangt ist. Ihn stört, dass das Stanserhorn bis weit in die Nacht hell ausgeleuchtet wird.

Sind die Möglichkeiten des Vereins auch beschränkt – es hat sich in der Zeit seines Bestehens doch einiges getan. Seit 2005 zum Beispiel gibt es eine Broschüre des Bundesamtes für Umwelt, Wald und Landschaft (Buwal) mit «Empfehlungen zur Vermeidung von Lichtemissionen»;

und die Ausarbeitung neuer Lichtnormen des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenverbandes (SIA) steht vor dem Abschluss. Vereinsmitglieder hatten hier wie dort massgeblich mitgewirkt. Zudem gibt es politische Vorstösse, so auch im Kanton Zürich, die Richtlinien bezüglich Lichtemissionen verlangen. Umgesetzt wurde das freilich erst in einem Kanton, im Tessin.

## Der Advent als Indiz

Wichtig sei, dass das Problem wahrgenommen werde, sagt Theo Wirth, der im Übrigen hervorstreicht, dass absolute Dunkelheit nicht das Ziel von Dark Sky sei. Man akzeptiere auch, dass Licht die Sicherheit auf Strassen erhöhe. Dabei gelte es aber, Mass zu halten und dafür zu sorgen, dass nur dort Licht hinkommt, wo es auch hell sein soll. Die Öffentlichkeit sei zunehmend sensibilisiert, gibt sich Theo Wirth überzeugt. Er glaube, so sagt er, im letzten Advent seien weniger Weihnachtsbeleuchtungen in die Gärten gehängt worden als auch schon.

[www.darksky.ch](http://www.darksky.ch)

«Es ist nicht unser Ziel, dass absolute Dunkelheit herrscht»

Theo Wirth



Ein Ausschnitt unserer Galaxie als milchiges Band am nächtlichen Himmel: ein von künstlichen Lichtquellen vielerorts unsichtbar gemachtes Naturwunder. Bild: prisma

## LOBBYS&HOBBYS

Die Kantonsredaktion spürt in ihrer Sommerserie ausgewählten Organisationen nach, die ein spezielles Anliegen haben

denn auch Astronomen, die Dark Sky Ende der 1980er-Jahre gegründet haben. Sie fürchteten, durch ihre Teleskope bald gar nichts mehr zu sehen.

## Mehr als nur Sterngucken

Die in den USA entstandene Bewegung verfügt mit Dark Sky Switzerland auch über einen Schweizer Ableger. Und auch hier sitzen im Vorstand Astronomen oder zumindest astronomisch Interessierte. Allerdings geht es mittlerweile um weit mehr als nur ums ungehinderte Sterngucken. Starke Lichtquellen können Zugvögel in die Irre leiten, erklärt Theo Wirth. Aber auch der Mensch kann durch ein Zuviel an Licht beeinträchtigt werden, zum Beispiel wenn eine Strassenlampe das Schlafzimmer taghell ausleuchtet. Warum nicht einfach die Storen herunter-

## Mehr Passagiere am Flughafen

**ZÜRICH.** Am Flughafen Zürich sind im Juli 2,4 Millionen Passagiere ein-, aus- und umgestiegen. Dies entspricht einem Plus von 8,6 Prozent gegenüber dem gleichen Monat im Vorjahr. Am stärksten nahm die Zahl der Lokalpassagiere zu: um 9,6 Prozent auf 1,6 Millionen, wie die Flughafen AG mitteilt. Lokalpassagiere sind Personen, die Kloten als Ziel- oder Startflughafen nennen. Dies im Gegensatz zu den Umsteigepassagieren, deren Zahl um 6,5 Prozent zunahm. Der Transferanteil beträgt damit 31,9 Prozent. Die Zahl der Flugbewegungen lag im Juli mit 24 941 Bewegungen 0,4 Prozent über dem Vorjahr. (red)

## Keine Kosten für den Staat

**ZÜRICH.** Vor zwei Monaten brannte ein Car in der Westumfahrung. Die Schäden am Tunnel muss die Versicherung des Car-Halters bezahlen.

2,5 Millionen Franken betragen die Reparaturkosten am Tunnel, die entstanden, als der polnische Car am Morgen des 19. Juni vollständig ausbrannte. Jetzt ist klar, dass nicht das Bundesamt für Strassen (Astra) und damit die Steuerzahler, sondern die Versicherung des Car-Unternehmens bezahlen muss. Man habe diese Frage nun definitiv geklärt, sagte Marcel

Berger vom Astra. Beim Brand wurden vor allem die Beleuchtung, die Verkehrssteuerung, die Sensorik und die Kommunikationssignale des Tunnels in Mitleidenschaft gezogen. Beschädigt wurde aber auch die Decke. Auf einer Länge von 25 Metern muss sie bis auf die Armierung entfernt und neu aufgetragen werden.

Bis der 300 Meter lange Verbindungstunnel zwischen Üetliberg- und Iselisbergtunnel repariert ist, dauert es noch bis Ende November. So lange ist er nur einspurig befahrbar. Die Ursache des Car-Brandes ist laut der Kantonspolizei noch unklar. Die 59 Reisenden blieben unverletzt. (sda)

## Lärmklage zum Teil erfolgreich

**LAUSANNE.** Der neue Ballspielplatz beim Strandbad Wollishofen muss mit einer zusätzlichen Schallsolation versehen werden. Das Bundesgericht hat einem Anwohner teilweise recht gegeben. Dieser hatte das Urteil des Verwaltungsgerichts angefochten, wonach nur die Rückwand des neuen Ballspielplatzes mit einer Isolationsmatte oder einem Netz ausgestattet werden muss. Damit soll gewährleistet werden, dass Bälle abgebremst und die Aufprallgeräusche gedämpft werden. Die Betriebszeiten müssen aber nicht geändert werden. Der Platz ist täglich von 9 bis 19 Uhr offen, unter Einhaltung einer Mittagspause. (sda)

## IN KÜRZE

### Beamte wollen mehr Lohn

**ZÜRICH.** Die Vereinigten Personalverbände (VPV) fordern für die 38000 Kantonsangestellten 2012 eine Lohnerhöhung von mindestens 4 Prozent, die Teuerung 2011 inbegriffen. Der Kanton müsse endlich damit beginnen, den in den vergangenen Jahren angefallenen Lohnrückstand auszugleichen, hiess es. Mitverursacht worden sei dieser durch die mehrfach nicht ausbezahlte Teuerung.

### PdA mischt bei Wahlen mit

**ZÜRICH.** Die Partei der Arbeit Zürich (PdAZ) stellt für die Herbstwahlen eigene Leute auf. Ihr Spitzenkandidat für den Nationalrat ist Rechtsanwalt Marcel Bosonnet. (red/sda)